

IV

Berlin 6 Jan. 1913

VI 1.

Es gibt viele Es., die da meine keine Fortschritt zu machen Dies ist unmöglich bei jedem, der seinen Übungen mit Eifer obliegt. Wir müssen da wohl unterscheiden zwischen dem Fortschritt u. dem Bemerkte des Fortschrittes. U. die, die da nicht zufrieden sind, die mit meiste Edelelast sprechen möchten: Was müßt mir das ich ein König bin, wenn ich es nicht mag, die müßten sich ein feineres Empfinden anschaffen, ein Feinhörschen auf das, was in ihre Seele vorgeht.

Vor allem wird gesagt, dass man bei Ausübung seinen abendlichen Übungen einschlafte. Gesetzt der Fall jemand wäre bei einer Rückschau eingeschlafen - er wird auch wieder aufwachen. Wenn er sich dann zurück erinnert bis zu welchem Punkt er gekommen war, dann wird er oft gewahr werden, dass im Schlaf u. trotzdem sein Tagesbew. sein auch gelöscht war, seine Medit. u. weiter gegangen ist. Das kann ihm unter Umständen mehr nützen als eine Medit. mit vollem Bew. sein, denn es handelt sich hier um die bedeutungsvolle Tatsache, dass ein entkörperter Zustand sein Bew. sein weiter gearbeitet hat, dass ein Übergang stattgefunden hat vom gewöhnlichen Tagesbew. sein zu einem höheren Bew. sein Zustand. Dies ist schon ein Fortschritt des Bew. sein u. in einem solchen

Erweitern besteht der eigentliche Fortschritt. Es handelt sich dabei ^{nicht} um ein Unterbew. sein heraufgehoben sondern, das so erlebte wird zu gerade in das Bew. sein heraufgehoben.

Auch im Traumen zeigt sich, dass der m. weiterkommt. er ruft nur seine Seele beobachten, aufmerksam sein auf das, was in seiner Seele vorgeht. Da kann

Maxime
Dornach 1913.

passieren, dass jemand kurz vor dem Er-² ~~st~~ ²
wachen im Traum einen Sarg erblickt, od. ein
Haus mit einer Tür, od. auch einem Engel,
der ihm einen Kelch reicht. Bevor der Tr.
wirkliche seine Körper zu schauen vermag, sieht
er sie in Bildern u. zwar werden diese
Bilder stets seiner Veranlagung entsprechen.
Jemand, der sonst veranlagt ist, bisweilen
melancholisch, sich häufig mit Todesgedanken
obliegt, wird einen Sarg mit einem Leich-
nam darin erblicken als Symbolium für
seinen phys. Leib. Derjenige, der mehr freudig
optimistisch veranlagt ist, wird ein Haus
vor sich sehen, durch dessen Tür er wieder
eintritt in seiner l. u. endlich mit
religiöser Veranlagung wird einen Engel
erblicken, der ihm einen Kelch reicht, das
ist der Wache Tagesbew. sein, das wieder
in ihr zurückkehrt.

Selbstverständliche zeigen sich solche
Symbole mit im Anfang der es. Schüttung.
Der Es., der weiter fortgeschritten ist, der
wird nicht mehr diese Bilder erblicken,
sondern fühlen, wie sein 2 immer mehr
hinauswächst in den Kosmos, wie von den
einzelnen Organen seines 1 sich Ströme
ergießen weithin in den Weltraum
er fühlt, dass er eine kosmische Wesenheit
ist. Sein Gehirn fühlt er sich weiten,
bis es den halben Weltraum umfaßt,
sein Herz aber dehnt sich aus zum ganzen
Welkenall.

Auch davon haben wir schon gesprochen,
dass sich die Gefühle, Empfindungen des
Es. 1 ändern. Im dem Orden der Esäer, der
zu jener Zeiten bestand u. in dem Jesus
auch eine Zeit lang gewirkt hat, galten

zwei Regeln: Vor Sonnenaufgang u. nach ^{TV 3.}
Sonnenauf- u. Untergang dürften nicht mehr über
weltliche Dinge sprechen. Für die Brüder des höheren
Grade erstreckt sich das auch auf die Gedanken. Solange
des Tagesgestirns der Himmelsstand dürften sie sich
weltlichen Gedanken hingeben, aber die müssten schwei-
gen, sobald es erlöschen war.

U. die zweite Regel: Von Sonnenaufgang müssen
sie die Sonne bitten zu erscheinen, u. des Abends
ihr danken für die Erleuchtung. - Der heutige mo-
derne M. wird diese Regeln nicht in demselben
Maße befolgen können; aber denn es denkt sich:
Die Sonne wird ja von selber wieder erscheinen!
aber müsste er nicht, ebenso wie der Estäer
voller Dank, voller Andacht, dem Erscheinen des
Tagesgestirns entgegen sah, dankbar sein, am
Morgen wieder in seinen / zurück zu kehren.
Denn nicht mehr bestimmt war es, dass der
Estäer die Sonne wieder sehen würde, als es be-
stimmt ist, dass der heutige M. wieder in seinen
/ zurückkehrt.

Der Materialist weiss darüber nichts, aber
wir haben darüber gehört, wie unser / durch
die Saturn, Sonne, Mond / hindurch von allen
über die M. stehenden Wesenheiten unter Heran-
ziehung der Weltkräfte aller Zeiten u. Räume
des Kunstvoll hergeschöpft worden ist. Ganz
göttern ist dieser Tempel des / für die Seele
gebildet, aus / erst entstanden: E. D. M.

U. dann ein gewisses Gefühl dass wir / müs-
sen: Es bestand früher ein uralter Erbsitz,
ein Rest des Ursprünglichen in das sich der M.
ergoss nach dem Tode. Dadurch erhielt er sein
Bew. sein aufrecht. Diese göttliche Substanz
ist immer weniger geworden. Es war damit
geschnitten in der verschiedenen Epochen
bei den einzelnen Völkern. Zeit war es fast
ganz verloren gegangen: nicht das Ich, aber

die Seele war tot. Der griechische hatte wohl ein TV. Bew. sein davon. Darum sagte er: lieber ein Bettler auf der Oberwelt als ein König in Reiche des Schattens, aber diese Substanz hat sich neu gebildet durch das Anst. v. gold.

In der X. Lebenszeit haben wir jetzt nach dem Tode ein u. erhalten dort unser Bew. sein wieder. Wie Adam unser leiblicher Vater, unser Stammvater war, so ist X der Stammvater unserer Seelen.

J. C. M. Od., weil der Name für uns etwas so heiliges bedeutet, dass wir ihn in Worten nicht wiederzugeben wagen, so sprechen wir J. - Ma.

aber wenn wir in der X. Kraft nach dem Tode zum Bew. sein gelangen, so haben wir dadurch nach kein Selbstbew. sein. Wir erkennen wohl die Dinge um uns her, aber uns selbst können wir nicht schauen. Das können wir nur dadurch erlangen, dass wir uns auf Erden schon vorbereiten. Wie ich einen Knopf wohl wiederfinden, wenn ich ihn mit Bew. sein an einen bestimmten Ort lege, so ist es auch nach dem Tode. Wir können nicht erwarten, uns an etwas zu erinnern, was wir nicht mit vollem Bew. sein getan haben. Das aber wird uns gegeben durch die Lehren der A. M. Theos. Suchen wir also zu verstehen den Tod der Theos. Weltanschauung, durchdringen wir uns mit dem, so wird uns der Geist in jenem Leben nach dem Tode aufwecken. P. J. R.

Es ist aber von der weisen Weltanweisung dafür gesorgt, dass die M. nach dem Tode nicht ein Bew. sein ihrer Umgebung, sondern durch ein Selbstbew. sein haben. Nach für lange Zeiten werden auch diejenigen M. die den X. Impuls noch nicht aufgenommen haben, nach dem Tode sich wenigstens ihrer selbst bewusst sein werden. Aber nach und nach wird auch dieses Bew. sein auslöschen.

Empfinden wir dass dieser unser R. hr. ^{II 5} Spruch
kein gewöhnlicher Spruch ist, sondern dass
er gegeben ist von der Weisheit u. w. Die
haben Willenskraft da hinein gehend u. w.
nicht zum Fleissigen, zum Erleben ist es da,
u. durch folgendes Anstrengen werden wir aus
ihm mehr Erkenntnis sammeln.

Der geschulte Gelehrte sieht, wieder(?) einen
m., der sich in diesem Spruch versenkt hat,
der 2 beginnt sich immer mehr zu weiten,
u. mit der Kraft des Makrokosmos zu ver-
binden, dabei werden seine Organe Kräfte zu-
breiten, in die Ströme hineinfließen aus der

Durchdringen wir uns mit diesem Spruch
wenn unsere Seele in voller Ruhe u. Gelassenheit
ist. u. wenn wir Tröst brauchen, wenn unsere
Seele niedergedrückt ist, so wird uns Kraft
u. Mut gegeben, aber wenden wir ihn nicht
unsern als Tröstmittel, sondern auch, wenn
unsere Seele ganz stille ist, dann wird er uns
immer mehr ein Freund, ein Helfer sein auf
unserm es. Wege.

Berlin 8 Febr. 1913

Im Laufe der Jahre ist in unserem es. Betrach-
tungen u. eigentlich auch in alles daspru-
gen was ausserhalb mitgeteilt wurde, alles
gesagt worden was für eine fortschreitende
es. Entw. notwendig ist. Es hängt mit
von einem jeden von uns ab, ob er die nötige
Geduld, die nötige Aufmerksamkeit u. die
nötige Ausdauer hat, um zu dem Ziel, den
Aufstieg in die 2 zu gelangen. Von dieser
es. Betrachtungen ist kein Wort bedeutungs-
los, u. ein jeder kann daraus erhalten,
was zu seinem Aufbau nötig ist. Ein
jeder kann etwas Persönliches darin emp-
finden, etwas für ihn selber u. besonders
weil für jeden tatsächlich etwas ganz